

Zehn Jahre Stiftung Begegnung



Al-Carmel, eine palästinensische Folkloregruppe, präsentierte bei dem Festakt der Stiftung Begegnung eine schwungvolle Darbietung.

„Wir können Netzwerke für den Frieden knüpfen“

Gütersloh (gl). Die Stiftung Begegnung hat ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. Das Jugendwerk bringt Deutsche und Palästinenser zusammen, etwa Anne-Frank-Schüler aus Gütersloh mit jungen Menschen der Partnerschule in Ramallah. Seine Leitgedanken lauten: „Grenzen überwinden. Verständigung fördern. Begegnung stiften.“

Grüßworte bei dem Festakt sprachen die stellvertretende Landrätin Elke Hardiek (CDU), Güterslohs Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) und Dr. Khouloud Daibes als Vertreter der Palästinenser in Deutschland. Die Stiftung setzte Begegnungen gegen Hass und Abschottung und verliere ihren Optimismus nicht, würdigte Unger.

Dr. Doris Hess-Diebäcker ging auf das Thema „Aufwachsen in Palästina“ ein. Der Psychologe Dr. Rolf Verler hielt den Festvortrag, in dem er sich mit der Frage

befasste: Was sind das für Deutsche, die Palästina unterstützen? Er konnte eine Studie anführen, die zeigt, dass Interesse an der Sache der Palästinenser nichts mit Antisemitismus zu tun hat.

Naide Al Ka'bi, Rachel Holzheimer, Nora Müller und Kahled Zubaidi berichteten von ihren Erfahrungen mit Projekten, die von der Stiftung Begegnung gefördert worden waren. Zur Auflockerung trugen der Oud-Spieler Raed Khoshaba und Al-Carmel, eine palästinensische Folkloregruppe, bei.

Die Vorsitzende der Stiftung, Marita Kappler, betonte, eine friedliche Zukunft für Palästina und Israel könne letztlich nur auf politischem Wege erreicht werden. „Durch Basisarbeit mit den Menschen können aber schon heute Netzwerke für den Frieden von unten geknüpft werden.“

„Unsere Förderung deutsch-palästinensischer Begegnungen ist bundesweit ausgerichtet und

hat zu langjährigen und nachhaltigen Partnerschaftsprojekten beigetragen“, sagte die Vorsitzende weiter. „Palästinensische Jugendliche konnten bei Begegnungen in Deutschland wenigstens eine Zeit lang aus ihren unvorstellbaren Lebensbedingungen herauskommen und erfahren, dass sie nicht allein sind, sondern Freunde in Deutschland haben.“

Und weiter: „Wir Stifter sind in unserer Überzeugung bestärkt: Um der endlosen Spirale von Hass und Gewalt zu entrinnen, braucht die Jugend Palästinas Hoffnung und Zuversicht. Aus den Aufenthalten in deutschen Gastfamilien und bei Besuchen deutscher Jugendlicher in Palästina können palästinensische Jugendliche Kraft schöpfen für eine bessere Zukunft.“ Für die Deutschen würden im Gegenzug „Frieden, Demokratie und Freiheit bewusster und dankbarer erlebt“, sagte die Vorsitzende Marita Kappler.